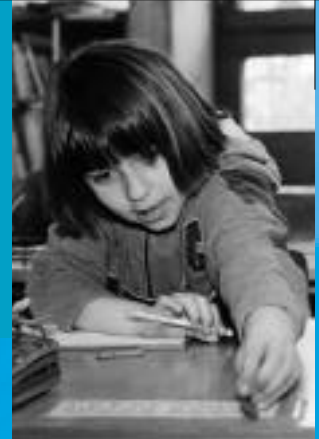




# Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache für die 1. und 2. Klasse



# Inhalt

---

Vorwort	2
Einleitung	4
1. Was ist ein Grundwortschatz?	5
2. Lern- und gedächtnispsychologische Gesichtspunkte	6
3. Wortschatzerwerb als Prozess	7
4. Die Wortschatzarbeit	12
5. Funktion der Redemittel- und Wortschatzlisten	14
Redemittel	15
Grundwortschatz nach Domänen	17
Grundwortschatz (alphabetisch geordnet)	21
6. Literaturhinweise	26



## Vorwort

Der vorliegende Leitfaden «Grundwortschatz – Deutsch als Zweitsprache für die 1. und 2. Primarklasse» entsprang dem Bedürfnis vieler Lehrkräfte nach einer Orientierungshilfe für den Unterricht mit Kindern ohne bzw. mit geringen Deutschkenntnissen. Dieses Anliegen der Lehrkräfte wurde vom Rektorat aufgenommen und als Projekt im Sinne der Schulentwicklung bearbeitet. Zusammen mit dem Institut für Interkulturelle Kommunikation Zürich und in Zusammenarbeit interessierter Lehrpersonen konnte das Projekt in relativ kurzer Zeit durchgeführt werden.

Im Herbst 1999 wurde eine erste Fassung des Leitfadens entworfen und den Lehrkräften an der Primarschule Kleinbasel zur Vernehmlassung verschickt. Die sechzehn schriftlichen Rückmeldungen zur ersten Fassung waren durchwegs positiv. In der Überarbeitung konnten fast alle Wünsche und Anregungen aufgenommen werden. Am 10. Februar 2000 fand am ULEF in Basel eine Fortbildungsveranstaltung mit 35 Teilnehmenden statt, in deren Mittelpunkt die Diskussion des überarbeiteten Leitfadens stand. Die anwesenden Lehrkräfte erhielten dabei Gelegenheit, die Wörter- und Redemittelisten nach vorgegebenen Kriterien zu überprüfen und allfällige Änderungsvorschläge anzubringen. Aufgrund der im Fortbildungskurs erfolgten Rückmeldungen wurde das Konzept erneut überarbeitet und bereinigt. Das Ergebnis ist der vorliegende Leitfaden zum Grundwortschatz.

Der Leitfaden enthält im ersten Teil *theoretische Grundlagen* zum Wortschatzerwerb (Kapitel 1 bis 3). Im zweiten Teil wird auf die praktischen Aspekte der *Wortschatzarbeit* eingegangen

(Kapitel 4). Daran anschliessend folgen *Wörterlisten*, die nach unterschiedlichen Kriterien geordnet sind und den Lehrkräften als Orientierungshilfe bei der Auswahl des Grundwortschatzes dienen sollen. Am Schluss des Leitfadens befindet sich eine Liste mit *Hinweisen* zu ausgewählten *Unterrichtsmaterialien* für die Wortschatzarbeit sowie weiterführende *Literaturhinweise*.

Dieser Leitfaden ist als praxisorientierter Beitrag zur Schulentwicklung und zur Qualitätssicherung an der Primarschule Kleinbasel zu verstehen. Er soll einerseits als Orientierungshilfe in der Praxis dienen. Andererseits soll er auch die Diskussion von didaktischen Fragen des Deutschunterrichts sachlich bereichern. In diesem Sinne handelt es sich nicht um ein abgeschlossenes (Regel)Werk, das es zu übernehmen gilt. Vielmehr bildet der Leitfaden ein konkreter Ausgangspunkt für die Entwicklung von effizienten und kindgerechten Unterrichtsformen mit Kindern, die keine oder nur rudimentäre Kenntnisse der deutschen Sprache in die Schule mitbringen. Es ist der ausdrückliche Wunsch des Rektorats und der am Projekt beteiligten Fachpersonen, dass dieser Leitfaden kritisch wahrgenommen, eingesetzt und reflektiert wird. Erst durch den Einsatz in der Praxis kann die Tauglichkeit dieses Instruments festgestellt, können praxisorientierte Verbesserungen angebracht werden. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass zu diesem Leitfaden Rückmeldungen an das Rektorat gelangen. Dazu sind alle herzlich eingeladen, im Interesse der Kinder, der Lehrpersonen und der Schule als Ganzes.

Der vorliegende Leitfaden ist in der anregenden Zusammenarbeit zwischen dem Institut für

Interkulturelle Kommunikation, vertreten durch Claudio Nodari und Denise Da Rin, dem Rektorat PSK und den Lehrkräften der Primarschule Kleinbasel entstanden. An dieser Stelle sei allen ein herzliches Dankeschön für ihre engagierte Mitarbeit ausgesprochen.

An der Fortbildungsveranstaltung haben folgende Lehrerinnen und Lehrer mitgewirkt (in alphabetischer Reihenfolge): Salome Albrecht, Priska Annor, Alexa Baumgartner, Rahel Bestgen, Joelle Bühler, Ruth Egger, Marguerite Eppenberger, Marie-Ch. Fankhauser, Christoph Fuchs, Andreas Gerth, Ursina Gloor, Michaela Gortana, Christine Graf, Franziska Heinzer, Heidi Isler, Ruth Kammermann, Annelies Küng, Claudia Langenegger, Matthias Lehnerr, Dunia Lingner, Barbara Müller, Marianne Odenheimer, Beatrice Regli, Martha Rehmann, Isabelle Schaub, Sylvia Schulthess, Judith Spiess, Rita Stolz, Verena Tanner, Karla Vesel, Selma Weber, Corinne Würgler, Monika Wyss, Patricia Wyss und Lucia Vetterli.

Schulleitung  
Primarschule Kleinbasel

Basel, Mai 2000

# Einleitung

Lehrerinnen und Lehrer stellen sich immer wieder die Frage, wie gross ein Grundwortschatz beim Übertritt vom Kindergarten in die 1. Klasse eigentlich sein sollte, damit Kinder in der ersten Klasse dem Unterricht folgen können. Diese Frage ist tatsächlich nicht einfach zu beantworten, denn wie viele Wörter bzw. welche Wörter zu einem Grundwortschatz gehören, hängt einerseits von den Erwartungen ab, die von der Schule gestellt werden, andererseits von den Voraussetzungen, die die Kinder mitbringen. Bei der Auswahl des Grundwortschatzes sollten weniger Kriterien der Quantität (wie viele Wörter?), sondern Kriterien der Funktionalität (welche Wörter brauchen die Kinder in den ersten zwei Schuljahren?) massgebend sein. Es kann davon ausgegangen werden, dass zum Grundwortschatz in erster Linie Wörter gehören, die die Kinder im schulischen und ausserschulischen Alltag brauchen, das heisst, um alltagssprachliche Äusserungen zu verstehen und sich adäquat ausdrücken zu können.

Thematisch lassen sich diese Wörter in Domänen<sup>1</sup> wie Familie/Personen, Kleider, Körper/Gesundheit, Nahrung, Natur/Wetter, Tiere, Schule, Wohnen, Zeitangaben und Verkehr

einordnen. Neben den einzelnen Domänen muss bei der Auswahl der Wörter auch das Alter der Schüler und Schülerinnen berücksichtigt werden. Je älter die Kinder sind, je mehr Lebenserfahrung sie haben, umso grösser ist der erwartbare Wortschatz. Für fremdsprachige Kinder der 1. und 2. Klasse kann man davon ausgehen, dass ein produktiver Grundwortschatz von ca. 500 Wörtern ausreicht, um dem regulären Schulunterricht einigermaßen folgen zu können.<sup>2</sup> Dieser rudimentäre Grundwortschatz erweitert sich v.a. im Unterricht täglich, so dass die Kinder am Ende der Primarschulzeit im Regelfall ein Sprachniveau aufweisen, das mit deutschsprachigen Kindern vergleichbar ist.

Bei Lehrkräften taucht immer wieder die Frage auf, wie mit Kindern, die gar keinen oder nur einen minimalen Wortschatz mitbringen, im Unterricht gearbeitet werden soll. Der vorliegende Leitfaden liefert dazu wichtige Hintergrundinformationen und stellt praktische Tipps zur Wortschatzarbeit bereit.

Der Leitfaden erfüllt grundsätzlich folgende zwei Funktionen:

1. Die Voraussetzungen und die Vorgänge beim Erwerb von neuen Wörtern werden kurz dargelegt. Das Wissen, wie Menschen neue Wörter verstehen und zu benützen lernen, trägt wesentlich zu einer effizienten Wortschatzarbeit bei.
2. Es wird ein Grundwortschatz vorgelegt, der rund 500 Wörter (ohne Zahlenwörter) beinhaltet. Zur einfacheren Handhabung wird der Grundwortschatz in drei gesonderten Listen präsentiert, die nach drei unterschiedlichen Kriterien<sup>3</sup> geordnet sind:

<sup>1</sup> Der Terminus «Domäne» ist ein in der Soziolinguistik gebräuchlicher Begriff zur Bezeichnung sozialer Situationen, die durch spezifische Rollenbeziehungen zwischen Gesprächsteilnehmenden sowie durch typische Themenbereiche gekennzeichnet sind.

<sup>2</sup> Muttersprachliche Kinder (sog. *native speakers*) verstehen viel mehr Wörter als sie selber benützen. Der durchschnittliche produktive Wortschatz eines *native speakers* in der 1./2. Klasse kann je nach sozialen und familiären Umständen sehr verschieden sein und zwischen 500 und 2000 Wörter umfassen.

<sup>3</sup> Zur genaueren Funktion der drei Listen vgl. den Abschnitt 5 «Wörterlisten».

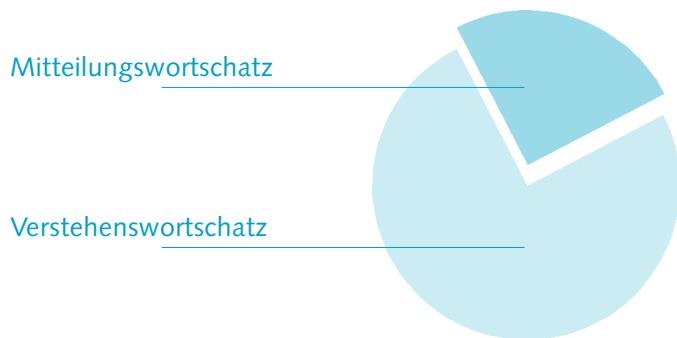
- a) Liste von Redemitteln
- b) Wörterliste nach Domänen
- c) alphabetische Wörterliste geordnet nach Wortart.

Diese Listen sind weder absolut noch definitiv. Je nach Kontext sind hier Wörter zu ergänzen, zu streichen oder zu ersetzen. Auf keinen Fall dürfen Wörterlisten als Übungs- oder als Prü-

fungslisten missbraucht werden. Sie dienen auch nicht dazu, den Stand der Wörterkenntnisse eines Kindes zu messen. Die hier vorgelegten Wörterlisten sind ausschliesslich als Instrument für die Lehrkräfte zu verstehen, mit dem die themenorientierte Arbeit im Unterricht zielgerichtet vorbereitet, durchgeführt und evaluiert werden kann.

## 1. Was ist ein Grundwortschatz?

Man unterscheidet grundsätzlich zwischen einem Verstehenswortschatz und einem Mitteilungswortschatz. Der Verstehenswortschatz ist der Wortschatz, den wir benötigen, um mündliche oder schriftliche Texte zu verstehen.



Der Mitteilungswortschatz ist der Wortschatz, den man beim Sprechen und Schreiben abrufen und produktiv verwenden kann.<sup>4</sup> Der Verstehenswortschatz schliesst den Mitteilungswortschatz mit ein und ist somit immer grösser. Erfahrungsgemäss kann man in einer Sprache etwa 3- bis 5-mal mehr Wörter verstehen, als man selbst produzieren kann.

Der Grundwortschatz beschreibt in der Regel einen Mitteilungswortschatz, mit dem eine Person seinen Alltag kommunikativ bewältigen kann. Ein Grundwortschatz für Kinder in der Primarschule enthält demnach andere Wörter als ein Grundwortschatz für erwachsene Touristen. Dies ist auch ein Grund dafür, weshalb die gängigen Publikationen zum Grundwortschatz (z.B. von Langenscheidt oder vom Klett-Verlag) nur bedingt weiterhelfen. Der vorliegende Grundwortschatz für Kinder der 1./2. Klasse beschreibt den für den Schulunterricht auf dieser Stufe notwendigen Mitteilungswortschatz.

<sup>4</sup> Früher sprach man von «aktivem» und «passivem» Wortschatz. Diese Begriffe sind aber nicht angemessen, weil sie irreführend sind; auch der sogenannte «passive» Wortschatz verlangt von den Lernenden eine aktive Verstehensleistung.

## 2. Lern- und gedächtnispsychologische Gesichtspunkte

Kinder im Vorschulalter und in der Unterstufe entwickeln ihren Wortschatz hauptsächlich in konkreten Handlungssituationen und durch Geschichten (Märchen, Gedichte, Verse, Erzählungen, Lieder usw.). Selten lernen Kinder neue Wörter durch Erklärungen oder Umschreibungen. Je nach Kind wird der Wortschatzerwerb später zusätzlich durch das Lesen und Schreiben unterstützt. Erfahrungsgemäss müssen neue Wörter mehrere Dutzend Male in unterschiedlichen Kontexten gehört bzw. gelesen werden, bevor sie im Langzeitgedächtnis abgespeichert werden und dann produktiv genutzt werden können.

Für Kinder in der 1. und 2. Klasse ist sprachliches Handeln in nachvollziehbaren Kontexten und die eingehende Behandlung von Geschichten die wichtigste Quelle für ihre Wortschatzerweiterung. Fremdsprachige Kinder, vor allem aber Erwachsene, sind zwar in der Lage, einzelne

Wörter auch ohne weiteren Zusammenhang zu lernen. Die Anzahl von so gelernten Wörtern ist jedoch sehr begrenzt und reicht nie aus für einen Grundwortschatz. Wie aus der Lerntheorie bekannt ist, werden neue Wörter oder ganz allgemein Lerninhalte umso besser gelernt, je grösser der emotionale Bezug zum Lernstoff ist und je mehr Wahrnehmungskanäle beim Lernen beteiligt sind. Wörter werden immer in komplexen assoziativen Netzen im Gedächtnis abgespeichert, und der Kontext (eine konkrete Handlung oder eine Geschichte) liefert dazu die notwendigen Assoziationen.

Wie vielschichtig und lernintensiv der Erwerb von neuen Wörtern ist, lässt sich nur erahnen, wenn man sich einmal bewusst macht, was fremdsprachige Schüler und Schülerinnen eigentlich alles berücksichtigen müssen, wenn sie ein neues Wort lernen.

Sie müssen sich nämlich merken:

- wie das Wort ausgesprochen wird<sup>5</sup>;
- was es bedeutet bzw. welche verschiedenen Bedeutungen ein Wort haben kann, z. B. *Glas* im Sinne von *Trinkglas* bzw. *Material*; *Ton* im Sinne von *Klang* bzw. *Lehm*;
- welchem Register<sup>6</sup> ein Wort zuzuordnen ist, z. B. *Grind* anstelle von *Kopf* ist nicht in allen Situationen angebracht;
- dass einzelne Wörter eine Beschränkung in ihrer Anwendung erfahren; z. B. *bellen* kann nur für Hunde, nicht aber für Schafe verwendet werden, oder *ranzig* im Sinne von *schlecht* lässt sich nur von der Butter sagen;
- wie es geschrieben wird;
- welchen Genus (der, die, das) es hat.

<sup>5</sup> Übungen zur Aussprache (genaues Hören und Nachsprechen) helfen den Deutschlernenden, besser zu verstehen und verstanden zu werden. Ausspracheübungen sind v.a. im Anfangsunterricht sinnvoll und bei Fortgeschrittenen dann einzusetzen, wenn erkenntliche Wahrnehmungs- und Verständigungsprobleme bestehen. Nonverbale Rhythmusübungen/Hörübungen im musikalischen Bereich fördern die Sensibilisierung für Sprachrhythmus und Sprachmelodie, stärken das Selbstwertgefühl («Das kann ich ja!») und geben Mut zum Nachsprechen von deutschen Wörtern, Wendungen und Sätzen.

<sup>6</sup> Unter Register versteht man in der Linguistik eine funktionspezifische, d.h. für einen bestimmten Kommunikationsbereich charakteristische Sprechweise. So sprechen z.B. Erwachsene mit Kindern anders als mit anderen Erwachsenen, Schülerinnen und Schüler reden mit ihren Eltern anders als mit einer Lehrkraft, Angestellte und Vorgesetzte wählen ein anderes Register, wenn sie miteinander sprechen, als Freunde unter sich.



Ratschläge wie «Lerne jeden Tag zehn neue Wörter!» sind zwar gut gemeint, lassen aber lern- und gedächtnispsychologische Faktoren völlig ausser Acht. Wörter lernen ist ein Prozess, der einerseits viel Zeit und Geduld braucht, andererseits aber auch viele authentische Sprachverwendungssituationen voraussetzt, in denen das Kind die Wörter im Kontext erlebt.

### 3. Wortschatzerwerb als Prozess

Einzelne Wörter können in Ausnahmefällen einmal gehört oder gelesen werden und von der lernenden Person unmittelbar memoriert werden. Das geschieht vor allem dann, wenn z.B. ein Wort oder der Wortklang besonders lustig erscheint oder wenn das Wort in einer besonderen Situation vorkommt. In der Regel erinnert man sich dann aber nicht nur an das Wort allein, sondern eben an die Situation oder an den Klang, und ist dann so fähig, das Wort unmittelbar abzurufen.

Für die meisten Wörter gilt jedoch der lernpsychologische Grundsatz der 50-maligen Wiederholung. Dabei können grob gesehen vier Phasen unterschieden werden. Für den Unterricht sind diese vier Phasen hilfreich, denn sie liefern Anhaltspunkte für Aktivitäten und Übungsformen.

Neue Wörter müssen zunächst einmal verstanden werden. Was man nicht versteht, kann man schlecht memorieren. Für Erwachsene und Jugendliche bedeutet «Verstehen» beim Erwerb einer neuen Sprache vor allem das Verbinden von neuem Wissen mit bestehendem Wissen. Wenn eine deutschlernende Person den Ausdruck «das Buch» hört und das entsprechende Objekt sieht, so kann sie diesen Ausdruck mit dem Ausdruck in ihrer Erstsprache (ital. «il libro», türk. «kitap», serb. «knjiga» usw.) verbinden und sich somit auf die Vorerfahrungen mit Büchern abstützen. Diesen Prozess vollziehen Kinder bis zum Alter von ca. 10 Jahren jedoch eher selten. Sie lernen die Wörter einer neuen Sprache viel mehr so, wie sie ihre Erstsprache gelernt haben, eben in Handlungszusammenhängen oder durch Geschichten. Das Wort «Buch» kann somit ganz andere Assoziationen auslösen als das erstsprachliche Wort «libro», «kitap», «knjiga» usw. Dieses Lernverhalten erklärt auch, warum Kinder oft nicht in der Lage sind, unmittelbar eine Übersetzung eines einfachen Wortes in ihre Erstsprache zu liefern. Sie müssen oft lange nachdenken. Die naheliegende Erklärung, das Kind kenne das entsprechende Wort in der Erstsprache nicht, greift zu kurz. Vielmehr sind «das Buch» in der Schule und «il libro» zu Hause zwei verschiedene Dinge, die in zwei verschiedenen Kontexten erfahren wurden. Die Bedeutung von Begriffen muss demnach im Unterricht gezielt vermittelt werden. Für die bilinguale Entwicklung dieser Kinder ist es von Vorteil, wenn ab und zu für die elementarsten Wörter auch die Erstsprache einbezogen werden kann.

Im Folgenden werden einige Möglichkeiten aufgelistet, wie das Verstehen von Wörtern unterstützt werden kann:

- Zuerst eine Geschichte erzählen und *global verstehen* und erst dann die einzelnen Elemente behandeln (Was sieht man? Wer macht was? Was ist wo? Wer sagt was zu wem? usw.)
- Möglichst nachvollziehbare Kontexte schaffen (mit Mimik, Gestik, Fotos, Illustrationen)
- Handeln mit realen Gegenständen, um möglichst viele Sinne anzusprechen (z.B. Kleider, Früchte probieren usw.)
- Besichtigung von realen Handlungsorten (z.B. Zoo, Wald, Küche usw.)
- Singspiele (Lieder mit Gesten verbinden)
- Gegenstände und Situationen zeichnen lassen
- «Synonymreden» (den gleichen Sachverhalt mehrmals mit jeweils anderer Wortwahl umschreiben)

## 2. Phase

### Wortschatz reproduzieren

Nach dem Verstehen und Abspeichern ist der nächste lernpsychologische Schritt das Abrufen von Wörtern. Beim Abrufen werden die Wörter reproduziert, d.h. *nachgesprochen bzw. abgeschrieben*. Der Wortklang bzw. das Schriftbild wird dabei zur Routine, so dass die zu lernenden Wörter mit der Zeit zum Mitteilungswortschatz übergehen können. Es gibt vielfältige Übungen und Aktivitäten, in denen Wörter oder auch ganze Sätze reproduziert werden.

Einige Beispiele dazu:

- Übungen zur Aussprache (Wörter, Sätze, Schnabelwetter einzeln oder im Chor nachsprechen)
- Dialoge/Rollenspiele/Gedichte auswendig lernen
- Pantomime
- Lieder/Fingerreime
- Memoryspiele
- Wörter anhand von Bildern in Lückentexte einsetzen
- Wörter abschreiben
- Bildkreuzworträtsel
- Wortassoziationen (z.B. Mind-Map-Technik)
- Bildwortkarten sortieren, ordnen, erklären
- Wörter selber malen, basteln, kneten und darüber erzählen
- unvollständige Bilder erklärend ergänzen
- einfache Bildergeschichten ordnen, erzählen
- Kim-Spiele (Abdeckspiele)
- Gegenstände versorgen, verstecken, nach Anweisung ordnen
- Reihensätze (jeweils gleiche Satzanfänge, von jedem Kind gleich gesprochen)
- Spiele (siehe Kap. 6 Literaturhinweise)
- Zeichnungsdiktat
- selber Merkhilfen herstellen: farbige Plakate, Schlüsselbund aus Kärtli, Schatzkiste für Wortschatz

## 3. Phase

## Wortschatz benützen

Wörter stehen im Mitteilungswortschatz nur so lange zur Verfügung, wie sie auch produktiv gebraucht werden. Das bedeutet, dass Wörter, die einmal verstanden und mehrfach reproduziert wurden, durchaus auch vergessen werden können, wenn sie nicht ständig gebraucht werden. Der Wiederholung kommt zwar viel Gewicht zu, es ist jedoch für den Aufbau eines differenzierten Wortschatzes unabdingbar, Aktivitäten und Anlässe zu schaffen, in denen die Kinder ihren Wortschatz kommunikativ brauchen.

Dazu sind verschiedenste Möglichkeiten denkbar:

- Rituale im Unterricht einführen (Begrüßung, Verabschiedung; sich melden; um Erlaubnis bitten usw.)
- über einen mitgebrachten Gegenstand, über Erlebtes, über ein Bild sprechen usw.
- Rollenspiele, Puppenspiele
- Schreibübungen, in denen Sätze nach einem bestimmten Muster geschrieben werden
- in Handlungszusammenhängen: Haus bauen, Gutzi backen, Figur basteln
- eine Auskunft erfragen (z.B. beim Abwart)
- Sprachrätsel
- Tagebücher
- Fantasiereisen (Mitteilung der inneren Bilder, Empfindungen)
- Fehlbilder besprechen (zwei Bilder vergleichen)
- Gespräche zu zweit, in der Gruppe, in der Halbklass
- Geschichten nacherzählen

4. Phase

Über Wörter reflektieren

Der Wortschatz kann auch mit kleineren Kindern gefestigt werden, indem über die Wörter reflektiert wird und gewisse einfache Regelmässigkeiten des deutschen Wortschatzes erkannt werden. Diese Reflexionen ermöglichen den Kindern, den Wortschatz bewusster wahrzunehmen und Strategien zu entwickeln, mit denen sie scheinbar unbekannte Wörter ohne weitere Hilfen verstehen können. Es kann zum Beispiel vorkommen, dass Kinder die Wörter «brennen», «der Wald» und «der Brand» einzeln durchaus verstehen, jedoch in einem Text das Wort «der Waldbrand» nicht verstehen. Reflexionen über Zusammensetzungen von Wörtern helfen den Kindern, neue Wortzusammensetzungen zu entschlüsseln.

- Zusammengesetzte Wörter erkennen
- Unsinnwörter bilden
- Wortfamilien/Wortfelder aufbauen
- Assoziationen («Was kommt dir in den Sinn, wenn ich *Haus* sage?»)
- Ähnlichkeiten, Verwandtschaften suchen bzw. aufzeigen (auch sprachvergleichend)
- Wörter umschreiben (Spiele wie «Tabu»)

## 4. Die Wortschatzarbeit

In jeder Geschichte und in den meisten Handlungszusammenhängen begegnen Fremdsprachige unbekanntem Wörtern. Damit stellt sich das Problem der Bedeutungserschliessung ständig und kann zu einer Überforderung des Kindes und der Lehrperson führen, denn es können nie alle unbekanntem Wörter erklärt bzw. memoriert werden. Auch ist es wenig sinnvoll, wenn die Lehrperson die neuen Wörter für ein Kind auswählt und erklärt. Nach kurzer Zeit wird ein Kind dadurch abhängig von einer Instanz, die ihnen die Arbeit des Erschliessens abnimmt, und natürliche Verstehensstrategien werden ausgeschaltet. Lernende sollten deshalb ermuntert und angeleitet werden, die Bedeutung eines Wortes abzuleiten (aus dem Kontext, aufgrund von Sprachwissen auch in der Erstsprache, aus der Vertrautheit mit dem Thema oder ganz einfach durch Raten). Dabei kommt es nicht darauf an, dass die korrekte Bedeutung auf Anhieb gefunden wird. Es geht viel mehr darum, die natürlichen Verstehensstrategien mit zusätzlichen Techniken der Bedeutungsererschliessung (Reflexion über Wörter) zu unterstützen und somit das autonome Lernen zu fördern. Neue Wörter werden über verschiedene Wahrnehmungskanäle aufgenommen und auf unterschiedliche Weise vernetzt. Je vielfältiger der Wortschatz vernetzt ist und über je mehr Kanäle (Hören, Sehen, motorische Aktivitäten) er vom Bewusstsein aufgenommen wird, umso grösser ist die Chance, dass er dauerhaft im Gedächtnis gespeichert wird.

Das reine Auswendiglernen von Wörtern ist nur in seltenen Fällen sinnvoll, am ehesten z.B. für abstrakte Begriffe wie Wochentage, Monatsnamen oder die Formen unregelmässiger Verben.

Es gibt verschiedene Kontexte, in denen Kinder Wörter und Wendungen verstehen, reproduzieren und benutzen lernen. Im Folgenden werden die wichtigsten kurz dargestellt.

### A: Konkrete Handlungssituationen

Die meisten alltäglichen Ausdrücke werden in konkreten Handlungssituationen als fixe Wortketten gelernt. Viele dieser Ausdrücke werden deshalb von den Kindern auf Mundart oder gemischt Mundart – Hochdeutsch gesprochen wie z.B. «Ich weiss nid», «Können Sie, bisso guet, kommen?», «Was isch das?», «Hör emol uf!», «Derf ich use goo?», «Ich habe Wasser geschriibet!» usw. Solche Ausdrücke kommen im Schulunterricht zuhauf vor. Es lohnt sich, so früh als möglich die häufigsten Ausdrücke aufzunehmen und sie mit den Kindern genauer anzuschauen, z.B. durch:

- Besprechen des Ausdrucks:  
«Was bedeutet eigentlich bis so guet?»
- Nachsprechen und Einüben korrekter Formen: «Darf ich in die Pause gehen?»
- Die wichtigsten Sätze aus dem Schulalltag auf Plakate aufschreiben und darauf achten, dass sie korrekt ausgesprochen werden.

In den Redemittellisten sind einige dieser häufigen Ausdrücke aufgelistet.

### B: Geschichten

Geschichten sind für Kinder die wichtigste Quelle für den Erwerb neuer Wörter. Jede Geschichte bietet einen Kontext dank des Geschichtsablaufs und dank der Bilder, aufgrund derer unbekanntem Wörter verständlich werden. Geschichten soll-



ten daher den Ausgangspunkt bilden für den Ausbau des Wortschatzes. Das heisst aber nicht, dass ein Kind alle Wörter einer Geschichte verstehen muss. Es genügt erst einmal, wenn der Verlauf einer Geschichte anhand weniger Schlüsselwörter oder Bilder verstanden wird. Geschichten können im Unterricht vorentlastet werden, indem man z.B. die drei wichtigsten Wörter, die für das Verständnis einer Geschichte relevant sind, mit den Lernenden vorbespricht. So kann man z.B. die Schlüsselwörter einer Geschichte mit Bildern illustrieren und/oder an die Wandtafel (auf Kärtchen, auf den Hellraumprojektor usw.) schreiben. Nachdem die Geschichte erzählt bzw. vorgelesen wurde, kann durch gezieltes Nachfragen festgestellt werden, ob die Kinder den Inhalt der Geschichte erfasst haben. Die Kinder können anschliessend mit den Figuren der Geschichte (z.B. mit Handpuppen oder im Rollenspiel) die Geschichte nachspielen. Oder die Kinder machen Zeichnungen (Kassettenaufnahmen/Hörspiele) zur Geschichte, die dann zu einem Bilderbuch zusammengestellt werden. Durch die Beschäftigung mit der Geschichte in verschiedenen Aktivitäten werden die Wörter und Wendungen mehrfach wiederholt und schleifen sich allmählich ein.

### **C: Lieder, Singspiele, Verse**

Die Sensibilisierung für Sprachrhythmus und Sprachmelodie ist vor allem zu Beginn wichtig. Die Nachahmung von Melodien und rhythmische Übungen fördern die Sensibilisierung für sprachliche Klänge. Lieder, Singspiele und Verse unterstützen die Erweiterung des Wortschatzes. Es muss jedoch bedacht werden, dass Kinder (aber auch Erwachsene) Lieder auch dann gerne singen, wenn sie die Wörter

nicht oder nur zum Teil verstehen. Für den Unterricht bedeutet dies, dass z.B. ein Lied inhaltlich sorgfältig behandelt werden muss, damit die Kinder den Inhalt auch wirklich verstehen.

### **D: Sacherklärungen**

In der 1. und 2. Klasse sind Sacherklärungen in der Regel mit praktischen Handlungen verbunden (basteln, malen, schneiden, weben usw.). Kinder verstehen in solchen Sacherklärungen gut, was gemeint ist, weil nachvollziehbare Handlungen ausgeführt werden. So lernen die Kinder schnell auch neue Begriffe (wie z.B. Schulsachen, Turngeräte, Bastelmaterial), weil sie eben innerhalb einer konkreten Handlung erfahren werden. Wichtig dabei ist, dass die Lehrperson die Begriffe mehrmals nennt, wiederholen lässt und eventuell aufschreibt.

### **E: Einzelne Wörter**

Einzelne Wörter werden z.T. auch von den Kindern selbst erfragt. Damit das geschieht, ist es unabdingbar, dass die Fragen «Was bedeutet...?» und «Wie heisst das auf Deutsch?» frühzeitig eingeführt werden. Die Kinder haben mit diesen beiden Fragen die Möglichkeit, unbekannte Begriffe unmittelbar zu erfragen. Die Frage «Was ist das?» sollte nur für Objekte und Sachverhalte verwendet werden, von denen das Kind wirklich nicht weiss, was sie bedeuten bzw. welche Funktion sie erfüllen. Ein Bild von einem Tisch oder von einem Baum verbunden mit der landläufigen Frage «Was ist das?» ist für Fremdsprachige eigentlich eine Zumutung. Auch Fremdsprachige wissen, was ein Tisch bzw. ein Baum ist, sie kennen nur den deutschen Ausdruck dafür nicht.

## 5. Funktion der Redemittel- und Wortschatzlisten

Im Folgenden wird kurz auf die Funktionen und die Handhabung der unterschiedlichen Listen eingegangen.

Die *Liste mit den Redemitteln* enthält neben Redemitteln sogenannte *chunks*<sup>7</sup>, die vor allem im Anfangsunterricht wichtige Kommunikationsfunktionen erfüllen und die Verständigung im Alltag erleichtern. Sie ermöglichen den Kindern, Grundbedürfnisse auszudrücken und – was besonders relevant ist – Verstehensschwierigkeiten zu artikulieren, um sich Hilfe zu holen. Ausserdem geben sie vor allem Kindern, die noch keinen oder nur einen sehr geringen Wortschatz aufweisen, das Gefühl, doch schon etwas zu können und wirken somit stärkend auf das (sprachliche) Selbstbewusstsein.

Die *Wörterliste nach Domänen* hilft bei der Auswahl von Wörtern nach thematischen Gesichtspunkten. Wird zum Beispiel das Thema «Wohnen» behandelt, kann in dieser Liste nachgeprüft werden, welches die häufigsten Wörter zu diesem Thema sind. Ergänzungen und Streichungen sind natürlich – je nach schu-

lischem Kontext und nach den Bedürfnissen der Klasse – möglich und sinnvoll.

Die *alphabetisch geordnete Wörterliste* hilft bei der Auswahl und Bearbeitung von Geschichten und Märchen oder Themenbereichen, die in den aufgelisteten Domänen nicht vorkommen. Im Unterschied zur Wörterliste nach Domänen enthält die alphabetische Wörterliste neben Nomen auch Verben, Adjektive, Adverbien, Zahlwörter und Präpositionen. Sie ist als Hilfestellung und Richtschnur zur Auswahl des Grundwortschatzes gedacht und ist, dies sei hier noch einmal betont, weder absolut noch vollständig. In der Praxis heisst das, dass einzelne Wörter und Redemittel je nach Bedarf hinzugefügt bzw. ausgelassen werden können. In den Listen werden die Singularformen erwähnt. Für Wörter, deren Pluralform häufig gebraucht wird (z.B. Blätter, Farben, Finken usw.), ist es zweckmässig, auch diese Formen zu lernen. Für einzelne Wörter, die deutschsprachige Kinder im Plural selten gebrauchen (z. B. Pausenhöfe, Spielplätze, Wälder usw.), kann auch nur die Singularform gelernt werden.

<sup>7</sup> *Chunks* bezeichnen sprachliche Sinneinheiten. Damit sind sprachliche Ausdrücke gemeint, die von den Kindern als Bündel (eben als *chunk*) gelernt werden wie z.B. «bissoguet», «weissnöd», «Darfiau?» usw. Den Kindern ist dabei nicht bewusst, dass diese sprachlichen «Bündel» aus einzelnen lexikalischen Elementen bestehen. Sie lernen sie als Ganzes und benützen sie auch als Ganzes, wobei Fehler auftreten können, wenn z.B. eine andere Konjugationsform gebraucht wird («du-weissnöd»; «bissoguet» in Situationen, wo die Höflichkeitsform verlangt wird.)

# Redemittel

## **Begrüssen / sich vorstellen**

Guten Morgen! / Guten Tag! / Hallo / Grüezi  
Auf Wiedersehen / Tschau / Tschüss  
Ich heisse... / Mein Name ist... / Ich bin...  
Das ist...  
Wie heisst du?  
Wie heisst...?

## **Verstehen / Nicht-Verstehen signalisieren**

Bitte?  
Was haben Sie gesagt?  
Was hast du gesagt?  
Ich verstehe das (nicht).  
ja  
nein  
Das habe ich (nicht) verstanden.

## **Wissen / Nicht-Wissen ausdrücken**

Ich weiss es (nicht).  
Ich kann das (nicht).  
Ich weiss (nicht) (mehr), wie man das / dem sagt.  
Wie heisst das?  
Was bedeutet das?  
Das ist ein / eine...

## **Um Erlaubnis bitten / danken**

Darf ich aufs WC (auf die Toilette) gehen?  
Darf ich es sagen?  
Darf ich es machen / sagen / lesen / schreiben?  
Darf ich ins Heft schreiben?  
Darf ich Wasser trinken?  
Darf ich in die Pause gehen?  
Stört es Sie / dich?  
Spielst du mit mir?  
Darf ich mitspielen?  
danke  
Danke vielmals.  
bitte

**Feststellen**

Ich bin fertig.  
 Ich habe es schon (noch nicht) gemacht/  
 gelesen/geschrieben.  
 Ich habe meine Hausaufgaben/mein Heft/  
 meinen Turnsack... vergessen.  
 Ich habe Hunger/Durst.  
 Ich rechne/lese/schreibe/... (nicht) gern.  
 Das ist mein(e) ...  
 Er/sie stört mich.  
 Hör bitte auf.  
 Mir geht es gut/schlecht/...  
 Ich spreche Deutsch/... .  
 Es tut mir leid!/Entschuldigung!

**Berichten**

Gestern/heute/morgen war/  
 bin ich allein zu Hause.  
 Dann bin ich ... gegangen.  
 Ich wohne in... .  
 Ich komme aus...

**Ankündigen**

Ich kann (heute/morgen) nicht kommen.  
 Ich muss morgen zum Zahnarzt/....

**Informationen erfragen / sich vergewissern**

Wer?  
 Wann?  
 Wo?  
 Hier?  
 Wie heisst das auf Deutsch?  
 Wie geht das?  
 Bitte helfen Sie mir.  
 Kann/darf ich Sie/dich etwas fragen?  
 Ich habe eine Frage ...  
 Kannst du mir helfen?  
 Ist das richtig/falsch?  
 Was muss ich machen?  
 Muss ich alles machen?  
 Bis wann müssen wir das machen?  
 Haben wir (keine) Hausaufgaben?  
 Wo ist...?

# Grundwortschatz nach Domänen

Mitteilungswortschatz 1./2. Klasse

Familie/Personen	Kleider	Körper/Gesundheit
das Baby	die Badehose	der Arm
der Bruder	das Badekleid	der Arzt/die Ärztin
die Eltern	die Bluse	das Auge
die Familie	die Brille	der Bauch
die Frau	der Finken	das Bein
der Freund/die Freundin	die Jacke	das Blut
der Junge	die Handschuhe	der Doktor
das Kind	das Hemd	der Durst
der Knabe	die Hose	der Ellbogen
die Leute	der Hut	der Finger
die Mama/Mami/Mutter	die Kappe	der Fuss
der Mann	der Mantel	der Hals
das Mädchen	die Mütze	das Haar
der Mensch	der Pullover	die Hand
der Nachbar/die Nachbarin	das Pyjama	die Haut
die Oma/Grossmutter	der Rock	das Herz
der Onkel	der Schirm	der Hunger
der Opa/Grossvater	der Schuh	das Kinn
der Papa/Papi/Vater	die Socken	das Knie
die Schwester	der Stiefel	der Kopf
die Tante	die Strumpfhose	die Lippen
	die Tasche	der Mund
	das Taschentuch	die Nase
	der Trainer	das Ohr
	das T-Shirt	der Po
	das Tuch	der Rücken
	die Turnsachen	der Schmerz
	die Unterhose	die Schulter
		die Stimme
		die Stirne
		die Wange
		der Zahn
		die Zahnbürste
		die Zehe
		die Zunge



### **Nahrung**

das Abendessen  
 der Apfel  
 die Banane  
 die Birne  
 das Brot  
 die Eier  
 das Fleisch  
 die Früchte  
 das Frühstück  
 das Gemüse  
 die Glace  
 die Karotte  
 die Kartoffel  
 der Käse  
 der Kuchen  
 die Milch  
 das Mittagessen  
 das Morgenessen  
 die Orange  
 der Reis  
 der Saft  
 der Salat  
 das Salz  
 die Schokolade  
 der Tee  
 die Teigwaren  
 die Tomate  
 das Wasser  
 die Wurst  
 die Zitrone  
 der Znüni  
 der Zucker  
 der Zvieri

### **Natur/Wetter**

der Bach  
 der Baum  
 der Berg  
 der Blitz  
 die Blume  
 der Donner  
 das Eis  
 die Erde  
 der Fluss  
 der Garten  
 das Gewitter  
 das Gras  
 der Himmel  
 das Meer  
 der Mond  
 der Nebel  
 der Regen  
 der Schnee  
 der See  
 die Sonne  
 der Stein  
 der Stern  
 der Sturm  
 der Wald  
 der Weg  
 die Wiese  
 der Wind  
 die Wolke

### **Tiere**

der Affe  
 die Biene  
 der Elefant  
 der Esel  
 der Fisch  
 der Fuchs  
 der Hase  
 das Huhn  
 der Hund  
 die Geiss  
 die Katze  
 die Kuh  
 der Löwe  
 die Maus  
 das Pferd  
 das Ross  
 die Sau  
 das Schaf  
 die Schlange  
 die Schnecke  
 das Schwein  
 der Vogel  
 der Wolf  
 das Zebra  
 die Ziege

**Schule**

der Abfalleimer  
 der Abwart  
 der Anfang  
 die Antwort  
 die Aufgabe  
 der Ball  
 das Blatt  
 der Bleistift  
 das Buch  
 der Computer  
 das Ende  
 das Etui  
 die Farbe  
 der Fehler  
 die Frage  
 die Füllfeder/der Füllli  
 die Geschichte  
 der Gummi  
 der Hauswart  
 das Heft  
 das Instrument  
 die Klasse  
 die Kreide  
 der Kugelschreiber  
 der Lehrer/die Lehrerin  
 der Leim  
 das Lied  
 das Lineal  
 die Musik  
 der Ordner  
 das Papier  
 die Pause  
 der Pausenhof  
 der Pinsel  
 der Rand  
 die Sachen  
 die Schere

der Schluss  
 die Schrift  
 die Schule  
 das Schulzimmer  
 der Schüler/  
 die Schülerin  
 der Schulsack  
 das Spiel  
 der Schwamm  
 die Seite  
 der Spitzer  
 die Sprache  
 die Strafe  
 die Tafel  
 der Ton  
 der Turnsack  
 die Unterlage  
 die Wasserfarbe  
 das Wort  
 die Zahl  
 die Zeitung

**Wohnen**

der Ausgang  
 das Bad  
 der Balkon  
 das Bett  
 das Bild  
 der Boden  
 das Dach  
 die Decke  
 die Dusche  
 der Eingang  
 das Fenster  
 der Fernseher  
 die Flasche  
 die Gabel  
 der Gang  
 der Garten  
 das Glas  
 das Haus  
 die Heizung  
 der Hof  
 das Kissen  
 die Küche  
 die Lampe  
 der Lift  
 der Löffel  
 das Messer  
 der Park  
 der Schlüssel  
 der Schrank  
 die Seife  
 der Spielplatz  
 die Stadt  
 die Stube  
 der Stuhl  
 die Tasse  
 das Telefon  
 der Teller

die Terrasse  
 der Tisch  
 die Treppe  
 die Tür  
 die Uhr  
 das Videogerät  
 die Wand  
 das WC  
 das Zimmer

**Wochentage/Monate/Jahreszeiten/  
Tagesangaben/Feste**

der Montag	der Tag
der Dienstag	der Morgen
der Mittwoch	der Mittag
der Donnerstag	der Nachmittag
der Freitag	der Abend
der Samstag	die Nacht
der Sonntag	der Geburtstag
	die Woche
der Januar	
der Februar	die Ferien
der März	
der April	die Ostern
der Mai	die Weihnacht
der Juni	
der Juli	
der August	
der September	
der Oktober	
der November	
der Dezember	
der Frühling	
der Sommer	
der Herbst	
der Winter	

**Verkehr**

die Ampel  
das Auto  
der Bus  
das Fahrrad  
das Flugzeug  
der Polizist  
die Reise  
die Strasse  
das Tram  
das Trottoir  
der Unfall  
das Velo  
der Weg  
der Zebrastreifen  
der Zug

# Grundwortschatz

alphabetisch geordnet

## Nomen

### A

der Abend  
das Abendessen  
der Abfalleimer  
der Abwart  
der Affe  
die Ampel  
der Anfang  
die Antwort  
der Apfel  
der April  
der Arm  
der Arzt/die Ärztin  
die Aufgabe  
das Auge  
der August  
der Ausgang  
das Auto

### B

das Baby  
der Bach  
das Bad  
die Badehose  
das Badekleid  
die Banane  
der Balkon  
der Ball  
der Bauch  
das Bein  
der Berg  
das Bett  
die Biene  
das Bild  
die Birne  
das Blatt  
der Bleistift  
der Blitz

die Blume  
die Bluse  
das Blut  
der Boden  
die Brille  
das Brot  
der Bruder  
das Buch  
der Bus

### C

der Computer

### D

das Dach  
der Dezember  
der Dienstag  
der Doktor  
der Donner  
der Donnerstag  
der Durst

### E

die Eier  
das Eis  
der Elefant  
der Ellbogen  
die Eltern  
das Ende  
die Erde  
der Esel  
das Etui

### F

das Fahrrad  
die Familie  
die Farbe  
der Februar  
der Fehler  
das Fenster  
die Ferien

der Fernseher  
der Finger  
die Finken  
der Fisch  
die Flasche  
das Flugzeug  
der Fluss  
die Frage  
die Frau  
der Freitag

die Freude

der Freund/

die Freundin  
die Frucht  
der Frühling  
das Frühstück  
der Fuchs  
der Fuss  
die Füllfeder/  
der Füllli

### G

die Gabel  
der Gang  
der Garten  
der Geburtstag  
die Geiss  
das Gemüse  
das Geld  
das Geschenk  
die Geschichte  
das Gewitter  
das Glace  
das Glas  
das Gras  
die Grossmutter  
der Grossvater  
der Gummi

### H

das Haar  
der Hals  
die Hand  
die Handschuhe  
der Hase  
das Haus  
der Hauswart  
die Haut  
das Heft  
das Hemd  
die Heizung  
der Herbst  
das Herz  
der Himmel  
der Hof  
die Hose  
das Huhn  
der Hund  
der Hunger  
der Hut

### I

das Instrument

### J

die Jacke  
der Januar  
der Juni  
der Junge  
der Juli

### K

die Kappe  
die Karotte  
die Kartoffel  
die Katze  
der Käse  
das Kind  
das Kinn

**Nomen**

das Kissen  
 der Knabe  
 das Knie  
 die Klasse  
 der Kopf  
 die Kreide  
 der Kuchen  
 der Kugelschreiber  
 die Kuh

die Küche

**L**

die Lampe  
 der Lehrer/  
 die Lehrerin  
 der Leim  
 die Leute  
 das Lied  
 der Lift  
 das Lineal  
 die Lippen  
 das Loch  
 der Löffel  
 der Löwe

**M**

das Mädchen  
 der Mai  
 die Mama/ Mami  
 der Mann  
 der Mantel  
 der März  
 die Maus  
 der Mensch  
 das Messer  
 die Milch  
 der Mittag  
 das Mittagessen  
 der Mittwoch

der Mond  
 der Montag  
 der Morgen  
 das Morgenessen  
 der Mund  
 die Musik  
 die Mutter  
 die Mütze

**N**

der Nachbar/  
 die Nachbarin  
 der Nachmittag  
 das Nachtessen  
 der Name  
 die Nase  
 der Nebel  
 der November

**O**

das Ohr  
 der Oktober  
 die Oma  
 der Onkel  
 der Opa  
 die Orange  
 der Ordner  
 die Ostern

**P**

der Papa/ Papi  
 das Papier  
 der Park  
 die Pause  
 der Pausenhof  
 das Pferd  
 der Pinsel  
 der Po  
 der Polizist  
 der Pullover

die Puppe  
 der Pyjama

**R**

der Rand  
 der Regen  
 der Reis  
 die Reise  
 der Rest

der Riese

der Rock  
 das Ross  
 der Rücken

**S**

die Sache  
 der Saft  
 der Salat  
 das Salz  
 der Samstag  
 die Sau  
 die Seife  
 das Schaf  
 die Schere  
 der Schirm  
 die Schlange  
 der Schluss  
 der Schlüssel  
 der Schmerz  
 die Schnecke  
 der Schnee  
 die Schokolade  
 der Schrank  
 die Schrift  
 der Schuh  
 die Schule  
 der Schüler/  
 die Schülerin  
 der Schulsack

die Schulter  
 das Schulzimmer  
 der Schwamm  
 der Schwanz  
 das Schwein  
 die Schwester  
 der See  
 die Seife  
 der September  
 die Socken  
 der Sommer  
 die Sonne  
 der Sonntag  
 das Spiel  
 der Spitzer  
 die Sprache  
 die Stadt  
 der Stein  
 der Stern  
 der Stiefel  
 die Stimme  
 die Stirne  
 die Strafe  
 die Strasse  
 die Strumpfhose  
 die Stube  
 der Stuhl  
 der Spielplatz

**T**

die Tafel  
 der Tag  
 die Tante  
 die Tasche  
 das Taschentuch  
 die Tasse  
 der Tee  
 die Teigwaren

das Telefon  
 der Teller  
 die Terrasse  
 das Tier  
 der Tisch  
 die Tomate  
 der Ton (Klang)  
 der Trainer  
 das Tram  
 der Traum  
 die Treppe  
 das T-Shirt  
 das Tuch  
 die Turnsachen  
 der Turnsack  
 die Tür  
**U**  
 die Uhr  
 der Unfall  
 die Unterhose  
 die Unterlage  
**V**  
 der Vater  
 das Velo  
 das Video  
 der Vogel  
**W**  
 der Wald  
 die Wand  
 die Wange  
 das Wasser  
 die Wasserfarben  
 der Weg  
 die Weihnacht  
 die Wiese  
 der Wind  
 der Winter

die Woche  
 der Wolf  
 die Wolke  
 das Wort  
 die Wurst  
 das WC  
**Z**  
 die Zahl  
 der Zahn  
 die Zahnbürste  
 das Zebra  
 der Zebrastreifen  
 die Zehe  
 die Zeitung  
 die Ziege  
 das Zimmer  
 der Zirkus  
 die Zitrone  
 der Znüni  
 der Zucker  
 der Zug  
 die Zunge  
 der Zvieri

**Verben**

anfangen  
 bauen  
 bleiben  
 bringen  
 denken  
 drehen  
 erzählen  
 essen  
 fahren  
 fallen  
 falten  
 finden  
 fragen  
 geben  
 gefallen  
 gehen  
 gehören  
 haben  
 halten  
 heissen  
 helfen  
 hören  
 kaufen  
 kennen  
 kleben  
 kochen  
 kommen  
 lachen  
 lassen  
 laufen  
 leben  
 legen  
 lernen  
 lesen  
 liegen  
 lügen  
 malen  
 machen  
 nehmen

rechnen  
 reden  
 rennen  
 rufen  
 sagen  
 schauen  
 schlafen  
 schneiden  
 schreiben  
 schwimmen  
 sehen  
 sein  
 setzen  
 sitzen  
 spielen  
 sprechen  
 stehen  
 stellen  
 streiten  
 suchen  
 tragen  
 treffen  
 trinken  
 turnen  
 üben  
 vergessen  
 verlieren  
 versorgen  
 verstehen  
 warten  
 weinen  
 werfen  
 wissen  
 wohnen  
 wollen  
 zeichnen  
 zeigen  
 ziehen



### Adjektive

alt/jung  
 alt/neu  
 dick/dünn  
 farbig  
 fleissig/faul  
 frei/besetzt  
 ganz/kaputt  
 gesund/krank  
 gross/klein  
 gut/schlecht  
 hell/dunkel  
 hoch/tief  
 kaputt  
 laut/leise  
 lieb/böse  
 lustig/traurig  
 müde  
 richtig/falsch  
 ruhig/unruhig  
 schwer/leicht  
 schwierig/einfach  
 schön/hässlich (wüst)  
 viel/wenig  
 voll/leer  
  
 blau  
 gelb  
 grün  
 rot  
 schwarz  
 weiss

### Adverbien

allein  
 auch  
 bald  
 da  
 draussen  
 drinnen  
 dort  
 einmal  
 genug  
 gestern  
 heute  
 hier  
 immer  
 jetzt  
 mehr  
 morgen  
 nie  
 oben  
 schon  
 sehr  
 so  
 sofort  
 später  
 unten  
 vielleicht  
 zurück  
 zusammen

### Zahlwörter<sup>8</sup>

ein  
 zwei  
 drei  
 ...  
 zehn  
 elf  
 ...  
 zwanzig  
 einundzwanzig  
 ...  
 neunundneunzig  
 hundert  
  
 alle  
 beide  
 kein  
 ein paar  
 einige  
 viel  
 wenige

<sup>8</sup> Aus Gründen der didaktischen Vereinfachung werden hier Zahlen sowie Indefinitpronomen unter der Kategorie der Zahlwörter subsumiert.

**Präpositionen mit Dativ**

aus  
bei  
mit  
nach  
von  
zu

**Wechselpräpositionen**

an  
auf  
hinter  
in  
neben  
über  
unter  
vor  
zwischen

**Präpositionen mit Akk.**

für  
durch  
gegen  
ohne

## 6. Literaturhinweise

### Materialien für die Wortschatzarbeit

Erne-Meyle, Eva-Maria: *Grüezi mitenand. Meine Schulsachen. Grundwortschatz Deutsch für fremdsprachige Primarschüler*. Verlag EmEm. Aarau, 1999. (Vertrieb durch: Verlag EmEm, Philosophenweg 22, 5000 Aarau).

Erne-Meyle, Eva-Maria: *Grüezi mitenand. Meine Familie. Grundwortschatz Deutsch für fremdsprachige Primarschüler*. Verlag EmEm. Aarau, 1999.

Erne-Meyle, Eva-Maria: *Grüezi mitenand. Alles was fährt. Grundwortschatz Deutsch für fremdsprachige Primarschüler*. Verlag EmEm. Aarau, 1999.

*Foto-Kartei: Kleidung*. (Die farbigen Fotokarten sind bisher zu folgenden Bereichen erschienen: Tätigkeiten – Verben/Adjektive/Präpositionen/Körperteile/Zeitfolgen). Verlag an der Ruhr. o.J. (Bezugsquelle und Versand in der Schweiz: Scola Verlag AG, Universitätsstrasse 69b, 8006 Zürich).

Gallmann, Peter/Sitta, Horst: *Deutsche Grammatik*. Orientierung für Lehrer. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1990, S. 63–66. (Hinweise zur Wortbildung im Deutschen.)

Hund, Wolfgang: *Es geht auch ohne Worte – Signalkarten für den Unterricht*. Verlag an der Ruhr. Mülheim an der Ruhr, o.J. (Bezugsquelle und Versand in der Schweiz: Scola Verlag AG, Universitätsstrasse 69b, 8006 Zürich).

Lohfert, Walter/Scherling, Theo: *Wörter – Bilder – Situationen zu 20 Sachfeldern für die*

*Grundstufe Deutsch als Fremdsprache*. Langenscheidt. Berlin u.a., 1983.

Paschmann, Monika/Teichmann, Dirk-Holger: *DUDEN. Bildwörterbuch für Kinder*. Dudenverlag. Mannheim u.a., 1991.

Schader, Basil u.a.: *Die Wörterbrücke*. Schulwörterbuch. Interkantonale Lehrmittelzentrale. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. Zürich, 1996. (Erschienen sind bisher 4 Bände: Albanisch/Kroatisch-Serbisch-Bosnisch/Portugiesisch/Türkisch).

### Geschichten/Unterrichtsmaterialien für den interkulturellen Unterricht

Hüsler, Silvia: *Das Bärenhaus unter den Kastanien*. 6 Bären aus verschiedenen Ländern leben zusammen, singen und spielen und erleben ihren interkulturellen Bärenalltag. Verlag Pro Juventute, Zürich, 1983.

Hüsler, Silvia: *Stadtzwerge unterwegs*. Sprache mit Spiel und Spass. Geschichte von einer interkulturellen Zwergengruppe, die gemeinsam spielen, nähen, schneiden und viel mehr. Verlag Pro Juventute, Zürich, 1985.

Hüsler, Silvia: *Tres trites tigres... Drei traurige Tiger*. Verse, Zaubersprüche, Lieder und Geschichten für die mehrsprachige Kinder(garten)gruppe. Lambertus Verlag. Freiburg i.Br., 1987.

Hüsler, Silvia: *Zauber Zauber Zauber-Ei*. Zauber-, Lese und Bilderbüchlein für Primarschüler.

Mit Zaubersprüchen in verschiedenen Sprachen. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1988.

Hüsler, Silvia: *Nana Luisa, das italienische Zwergenmädchen*. Lese- und Bilderbüchlein für das erste Lesealter. Schweizerischer Lehrerverein. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1989.

Hüsler, Silvia: *Arzu. Die Geschichte von einem türkischen Mädchen*. Drei Kinder fliegen mit dem Papierdrachen in die Türkei. Lese- und Bilderbuch für Kindergarten und Primarschule. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1990.

Hüsler, Silvia: *Al fin Serafin. Kinderverse aus vielen Ländern*. Kinderverse in 36 verschiedenen Sprachen. Mit Kassette. Atlantis Kinderbücher Pro Juventute, Unicef Schweiz, 1993.

Hüsler, Silvia: *Weihnachtszeit oder heisse Schokolade bei Signora Rosa*. Atlantis Kinderbücher. Pro Juventute, Unicef Schweiz, 1996.

Hüsler, Silvia/Blickenstorfer-Milovic, Radmila: *Märchen überleben*. Kassette und Broschüre mit je einem Märchen in slowenischer, bosnischer, albanischer, kroatischer und serbischer Sprache und deutscher Uebersetzung. Pestalozzianum Verlag, Zürich, 1997.

Naegele, Ingrid/Haarmann, Dieter (Hg.): *Darf ich mitspielen?* Kinder verständigen sich in vielen Sprachen – Anregungen zur interkulturellen Kommunikationsförderung. Beltz Verlag, Weinheim, Basel, 2. Auflage, 1989.

Schader, Basil/Braha, Femzi: *Shqip!* Unterrichtsmaterialien für Albanisch sprechende Schülerinnen und Schüler und für den interkulturellen

Unterricht in der Regel- und Kleinklasse. Mit Unterrichtsvorschlägen und Hintergrundinformationen. Verlag Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, 1996. (Enthält Material für alle Stufen.)

Schader, Basil/Obrist, Jürg: *Hilfe! Help! Aiuto!* Orell Füssli Verlag, Zürich, 1999. (Eine Geschichte zum Umgang mit verschiedenen Sprachen in der Schule.)

Schader, Basil: *Begegnung mit Sprachen auf der Unterstufe*. Didaktisches Begleitheft zur Geschichte Hilfe! Help! Aiuto! Mit weiterführenden Ideen und Informationen zu Sprachprojekten und zum interkulturellen Unterricht. Orell Füssli Verlag, Zürich, 1999.

Matticoli, Elvira/Tanner, Verena/Keller Liechti, Dorothea: *Arzu: eine interkulturelle Geschichte. Mehrperspektivität und Vielfalt*. Pestalozzianum Zürich (ZALF 17), 1999.

Ulich, Michaela/Oberhuemer, Pamela (Hg.): *Es war einmal, es war keinmal...* Geschichten aus den Ländern Türkei – Jugoslawien – Griechenland – Italien – Spanien – Portugal. Ein multikulturelles Lese- und Arbeitsbuch. Beltz Verlag, Weinheim, Basel, 1985.

Ulich, Michaela/Oberhuemer, Pamela/Reidekhuber, Almut (Hg.): *Der Fuchs geht um ... auch anderswo*. Ein multikulturelles Spiel- und Arbeitsbuch. Beltz Verlag, Weinheim, Basel, 5. unveränderte Auflage, 1995.

## Hintergrundinformationen zur Interkulturellen Pädagogik

Kuhs, Katharina/Steinig, Wolfgang (Hg.):  
*Pfade durch Babylon*. Konzepte und Beispiele für den Umgang mit sprachlicher Vielfalt in Schule und Gesellschaft. Fillibach Verlag, Freiburg i.Br., 1998.

Perregaux, Christiane/Nodari, Claudio:  
*Odyssea*. Ansätze einer Interkulturellen Pädagogik. (Liefert Hintergrundinformationen, Unterrichtsvorschläge und eine kommentierte Literaturliste.) Interkantonale Lehrmittelzentrale. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Deutsche Ausgabe 1998.

Oomen-Welke, Ingelore: «... *ich kann da nix!*» Mehr zutrauen im Deutschunterricht. Fillibach Verlag, Freiburg i.Br., 1998.

## Impressum

Herausgeber:  
Rektorat Primarschule Kleinbasel  
Hammerstrasse 23  
4058 Basel  
Telefon 681 10 30  
Telefax 681 10 36

Inhalt:  
Institut für Interkulturelle Kommunikation  
Lic. phil. Denise Da Rin  
Dr. Claudio Nodari

Fotos:  
Claudia Fäh

Produktion / Gestaltung:  
Schmid Kommunikation, Nuglar  
Atelier wum! Liestal

Druck:  
Linsenmann AG, Basel

Mai 2000